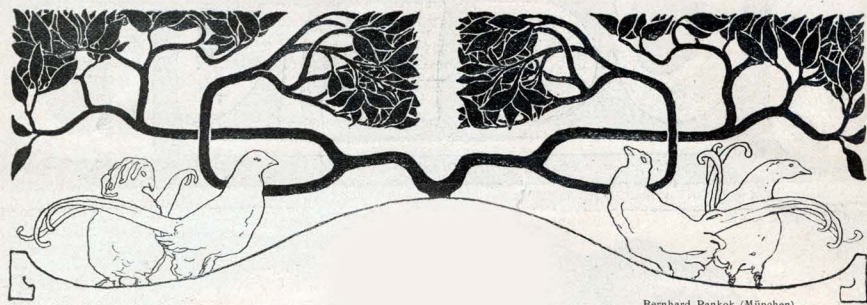


JUGEND



M. WEINHOLDT
97



Bernhard Pankok (München).

Der Einsame

Von Paul Ernst

Auf einer blühenden Wiese lag ein Jüngling. Er hatte die Augen geschlossen, und auf seinem Gesicht brannte die Sonne. Roth schien es ihm durch die Augenlider, und es kloppte in ihm. Er lag ganz still, die Arme unter dem Kopf gekreuzt, und war sehr fröhlich inwendig.

Als er spürte, daß ein Wölkchen vor der Sonne vorbeizog, öffnete er blinzeln seine Augen. Die Wölkchen oben zogen. „Ja, sie ziehen über die Welt hin“, dachte er. Und das schien ihm plötzlich so merkungswürdig, daß die Wolken über die Welt hin zogen.

Nachher dachte er sich, wie sonderbar das sein müßte, wenn er so auf einer Wolke säße, und die Beine herunter baumeln ließe, und seine Nase vorstreckte, und auf die Welt unten sah, auf Wiesen, Wälder, Felder und Kühe. Wie dann die Leute zusammenlaufen würden und mit Pfeitschen nach ihm zeigten, er aber rauchte oben vergnüglich aus seiner Chonpfeife. Auch kleine Kinder würden da stehen und hoch sehen und dabei den Finger im Mund halten.

Eine Ameise krabbelte vorn auf seinem Rock, einem schwarzen Kandidatenrock. Der Ameise erschien er mit seinem Anzug sicher nicht anders, wie etwa ein Baumstamm. Aber die Grashalme kamen ihr doch so vor, wie uns die Bäume im Wald. Ja, und die hohe Rälberkroppstaude, die da zu seinen Füßen sich erhob, wie ihr die wohl vorkam mit ihren breiten Dolde — als Kind machte man ja Spritzen aus Stengeln; auch aus Löwenzahn, aber die gingen nicht — ja, und wenn er nun eine Ameise wäre, dann wäre er doch im Ameisenhaufen, der hatte so viele hohe und gekreuzte Gänge, wo Alles rohmelte. Da war auch eine Königin, und der würde er einen Heiratsantrag machen; ob sie ihn aber erhören würde, das war eine andere Sache. Er konnte ja auch nach Holland gehen und dort der kleinen Königin sagen, sie solle seine Frau werden. Die würde ihn schön auslachen. Aber lieb hatte er sie doch! Auf den

Briefmarken war sie immer ein so kleines Mädchen. Er würde natürlich mit ihr in Holland wohnen, wo man des Sonnabends die Straßen aufscheuert und dann reinen Sand treut. Auch hat man dort viel schönes Porzellan, und es gab da Porzellan-Kühe, die ganz wunderbar waren.

Nachdem er dies gedacht hatte, begann er gemächlich mit den Beinen zu strampeln, und es fiel ihm dabei der Vers ein:

Wer des Lebens Unverstand
Mit Wehmuth will genießen,
Der stemme sich an eine Wand
Und strample mit den Füßen.

Hiernach stand er auf, setzte den Hut in den Nacken, und schlenderte weiter, dem Walde zu, in dem es Rehe gab.

Schaumkraut und Hahnenfuß und Fuchsschwanz wuchs auf der Wiese, und Veilchen, und ganz versteckt unter gekreuzten Grashalmen sah er ein Marienblümchen. Das Marienblümchen kam ihm so treuherzig vor mit seinem gelben Kreis in der Mitte und den weißen Strahlen herum, und er dachte: ja, da wächst es nun zwischen dem Gras, und steht da, und weiß gar nicht, weßhalb, und denkt, das muß so sein, aber du, Mensch, hast immer Angst vor dir. Und wozu lebst du denn eigentlich? Das Marienblümchen sieht, wie am Morgen die Sonne aufsteht, und wie der Tau fällt, und wie die Sonne steigt, und dann wirds heißer, aber es steht immer zwischen seinem Gras und steht ruhig und mit gutem Gewissen in die Höhe; und dann sinkt die Sonne, und es wird dunkel, aber das Blümchen hofft zuversichtlich, daß morgen die Sonne wieder aufgehen wird. Es ist das Einsige in seiner Art auf viele Schritte im Umkreis, und sieht nur Fuchsschwanz und Sauerampfer und Arnica und Gras, aber es ist

doch zufrieden und ruhig, und lebt in einer stillschlichen Liebesamkeit. Aber du, Mensch, bist allein auf dieser Wiese und hast Angst vor dir und sehnst dich, ohne daß du einen Menschen finden kannst, denn die Wiese blüht wohl lustig, und der Wald steht wohl hellgrün und hat goldige Lichtflecke auf dem Boden und an den Stämmen, aber es gibt ja keinen Menschen sonst außer dir; denn dich liebt Niemand, und du hast Niemand lieb, und was du für Menschen gehalten hast, das sind nur Traumbilder, die du selber erzeugt hast.

Da fühlte er die Angst von hinten, und er ging eilig weiter, ohne auf Etwas zu achten, und er hatte das Verwußtsein, daß er sich nicht umblicken dürfe, weil es hinter ihm „entschiedlich“ sei; ja, an das Wort „entschiedlich“ dachte er ausdrücklich. Er zwang sich, langsam zu gehen, denn er ruhte, wenn er erst anfang zu laufen, so wurde er von der Furcht vollständig übermannt und stürzte zu Boden. Als er an den Rand des Waldes kam, blühten auf einer weiten Strecke Maiglöckchen, und eine metallisch schimmernde Kleege war da. Er dachte, daß er sich doch jetzt ein Herz fassen müsse und sich umdrehen, bevor er in den tiefen schauernden Wald mit den hohen Buchenstämmen eintrat; er würde dann hinter sich die bunte Wiese sehen und kleine Schmetterlinge, und den lieben Himmel.

Aber als er sich umdrehte, sah er hinter sich das Nichts. Das war eine schwarze Nacht, die in gerader Linie sich senkrecht an dem äußersten Ende erhob, wo sein Fuß stand; als er entsetzt seinen Arm ausstreckte, erschien dessen untere Hälfte abgeschnitten; und lautlos war es. Er stieß einen Schrei aus, daß er sich selber vor ihm fürchtete, und dann lief er gerade hin in den Wald. Und er ruhte, daß hinter ihm die Bäume und die Maiglöckchen und die trocknen Blätter am Boden lautlos in die schwarze Nacht übergehen würden, die ihm in gleicher Schnelligkeit folgte. Dann dachte er, daß sie ihn überholen werde, und daß er erst mit einem kleinen Theil seines Körpers im Nichts sein werde, dann immer mehr, dann mit der Hälfte, und dann ganz. Da lief er immer schneller.



Leo Prochowik



Hrau Sorge

Max Wislicenus (Breslau).

An einem Förster kam er vorbei, der ihn verwundert ansah; der mußte ja nicht, daß hinter Einem das Nichts war. Wenn er mit der Eisenbahn führe, so würde er noch schneller vorwärts kommen, und die Bäume würden in das Nichts hineintanzen. Tanzen würden sie. Er aber lief. Und wenn er nicht mehr konnte, so zog das Nichts über ihn hinweg, ruhig, wie eine Nebelwand weiterfliegt.

Dann stürzte er auf den Boden, und blieb dort liegen, das Gesicht in die Arme gedrückt auf der Erde.

Lange lag er so.

Und als er aufstand, sah ihn Eichhörnchen mit glänzenden Augen an und huschte dann um den Baum, um oberhalb derselben Stelle wieder zu erscheinen. Und ganz weit weg hämmerte ein Specht in der Stille.

Es dachte in ihm: „Die Natur ist schön, aber selber muß man doch.“ Er wunderte sich über die sonderbaren Worte. Auch fiel ihm ein: „Mitten im Leben wir vom Tod umfassen sind.“

So ging er nun, mit zitternden Knien.

Er ging durch einen feuchten Hohlweg, wo Jarnkraut überhing. Bevor er aus dem Walde heraustrat, lag eingerahmt durch die letzten Bäume vor ihm das Dorf mit Bäumen und der Kirche. Zwischen junger Saat ging er, die schon angefangen hatte, zu schießen. Hinter ihm war das Nichts; aber er mußte, daß es ihn nicht verschlingen durfte, sondern vor ihm Halt machen mußte; ja, wenn er zurückging, so mußte es auch zurückfließen.

So trat er in das Dorf, wo die Leute die Rücken vor ihm abgogen. Er grüßte. Ja, jetzt schritt er durch das Dorf. Und hinter ihm schluckte das Nichts Alles ein. So ging er durch das Dorf und weiter die staubige Landstraße hinab, zu deren beiden Seiten gewundene Obstbäume standen. Diese Obstbäume schluckte das Nichts, Paar für Paar, während er weiter schritt. Lautlos geschah das.

Und über die weite Erde zog er, über der am blauen Himmel die Wolken flogen und die Sonne schien. Vor ihm war das blühende Leben, und Raikäser furrten, auch hoppte von weitem schwerfällig ein Hase, und hinter ihm floß das Schweigsame und Schwarze. Deshalb nannte er sich den Wanderer des Todes.

Er mußte aber doch lachen, als er sich so nannte. Denn es gab ja überhaupt gar kein Leben, und das, was er als „das blühende Leben“ bezeichnete, war nur Etwas, was in seinem Herzen war, und das er zu seiner größeren Bequemlichkeit vor sich sah, weil er sich doch nicht die Brust aufschneiden wollte wegen einer solchen Kleinigkeit. Es war sein eigener Traum, in den er hineinschritt, und hinter ihm war die Wahrheit. Deshalb war er ja auch einsam, und das Herz that ihm weh. Einen Hund hätte er wohl gern gehabt, so einen treuen Hund, der sich gefreut hätte, wenn er nach Hause kam, und der seinen Kopf auf sein Bein legte und ihn mit guten Augen ansah.



P. Haustein (München).

Todte Jahre

Die letzten Kohlen verglimmen,
Ein Dunkel, wir sehen uns kaum.
Wir sprechen mit leisen Stimmen,
Wie aus einem Traum.

Wir sprechen von toten Jahren
Und schmücken ihre Gruft,
Sprechen von Rosen, die waren,
Und ihrem süßen Duft.

Vom monderhellten Fenster
Herüber leuchten blass
Zwei schlanke Blumengespenster:
Weisse Narzissen im Glas.

Die schlanken, weissen Narzissen
Sehn so seltsam, sehn
So traurig her. Ob sie wissen?
Unser Flüstern verstehen?

Unsere leisen, weinenden Worte
Von jenen Jahren, die nun
Hinter der dunklen Pforte
Für immer ruhn.

GUSTAV FALKE.

Der Halkyonier

Von Otto Erich Darleben

xv.

Ein jeder von uns wohnt auf einem
eigenen Stern —
Der wandelt seine Bahn — bleibt
andern ewig fern.

Was ist wohl tiefste Qual für einen
edlen Mann?
Das ist die Liebe, die er nicht erwidern kann.

Vom goldnen Weine sang man einst und
frohen Beden,
Heut hörst Du überall vom Alkohole
sprechen.

Du steigst nie herab, machst Dich auch nie
gemein —
Du bleibst in Schmutz und Koth der harte
Edelstein.

Wendunmuth

Von Otto Julius Bierbaum

Laß doch Dein lautes Klagen
Und laß Dein stummes auch,
Entbehe Dich Deinen Qualen
Und grüße die rettenden Strahlen —
Es naht sich die Sonne, es theilt sich der Hauch.

Dem Kummer sich müde ergeben,
Das bringt Dich in Kammers Gewalt;
Zeig Du Dich als Herr und befehle
Tanz und Gesang Deiner Seele,
Daß wie ein Tempel sie widerhallt.

Fort mit den Litaneen!
Kummer macht immer gemein;
Laß ja der Saiten so viele,
Stimm Dich zum Harfenspiele,
Spiele Dich, laße Dich, singe Dich rein!



Fritz Erlor (München).



Karl Itchner (München-Zürich).

Der Landregen

Von Hjalmar Söderberg.

Wieder ist der Herbst da und die dunklen Tage, und die Sonne versteckt sich in die trübste Ecke des Raums, damit Niemand sieht, wie blass und gealtert und abgezehrt sie in letzter Zeit geworden ist.

Aber während der Wind in den Fenster-ritzen pfeift und der Regen in der Dachrinne tropft, und dort unten auf der Gasse ein nasser Hund vor einem versperrten Thore heult, und bevor die erste herbstliche Kaminflamme noch in unserem Kachelofen niedergebrannt ist, will ich Euch ein Märchen vom Landregen erzählen.

Hört nun zu:

Der liebe Gott wurde vor einiger Zeit so erzürnt über die Schlechtigkeit der Menschen, dass er beschloss, sie dadurch zu strafen, dass er sie noch schlechter machte.

Am Liebsten hätte er sie insgesamt in einer neuen Sintfluth ertränkt. Aber leider, er hatte einmal in einem sentimentalen Augenblick Noah versprochen, es nie wieder zu thun.

„Höre zu, mein Freund,“ sagte er darum eines Tages zum Teufel. „Du bist gewiss kein Heiliger, aber Du hast manchmal gute Ideen, und man kann mit Dir raisonniren. Die Menschen sind schlecht und wollen sich nicht bessern. Meine Geduld, die unendlich ist, hat sich nun erschöpft, und ich habe beschlossen, sie dadurch zu strafen, dass ich sie noch schlechter mache. Ich hoffe nämlich, dass sie dann Alle einander und sich selbst vernichten werden. Es kommt mir vor, als könnten hier einmal unsere — sonst so himmelweit getrennten Interessen — einen Berührungspunkt finden. Welchen Rath hast Du mir zu geben?“

Der Teufel kaute nachsinnend an der Spitze seines Schwanzes. „Herr,“ ant-

wortete er schliesslich, „Deine Weisheit ist ebenso gross wie Deine Güte. Die Statistik erweist, dass die grösste Anzahl Verbrechen im Herbst begangen werden, wenn die Tage düster sind und der Himmel grau, und die Erde in Regen und Nebel gehüllt daliegt.“

Der liebe Gott grübelte lange über diese Worte nach.

„Ich verstehe,“ sagte er schliesslich. „Dein Rath ist gut und ich will ihn befolgen. Du hast gute Gaben, mein Freund, aber Du solltest sie besser anwenden.“

Und der liebe Gott sagte zu sich selbst:

„Von nun an soll immer ein Landregen sein. Die Wolken sollen sich niemals zertheilen, der Nebel sich nie heben, die Sonne nie mehr leuchten. Und es soll trübe und grau sein bis zum Ende aller Tage.“

Und so ward es.

Die Regenschirmmacher und die Galoschenfabrikanten freuten sich anfangs, aber es währte nicht lange, so erstarb das Lächeln auch auf ihren Lippen. Die Menschen wissen eben nicht, welche Bedeutung schönes Wetter für sie hat, bis sie es eine Zeitlang entbehrt haben. Die Frohen wurden schwermüthig. Die Schwermüthigen wurden wahninnig und hängten sich in langen Reihen auf, oder versammelten sich, um Konventikel abzuhalten. Bald arbeitete man nicht mehr, und die Noth wurde gross. Die Verbrechen nahmen nach einer schwindelerregenden Skala zu, die Gefängnisse wurden übervölkert, die Tollhäuser reichten nur für die Klugen aus. Die Anzahl der Lebenden nahm ab, und ihre Wohnstätten standen verlassen. Man verhängte Todesstrafe über den Selbstmord; Nichts half.

Die Menschheit, die so viele Generationen hindurch von einem ewigen Frühling

geträumt und gedichtet hatte, ging nun ihren letzten Zeiten durch einen ewigen Herbst entgegen.

Tag für Tag schritt die Zerstörung fort. Landstriche lagen verödet da, Städte zerfielen zu Ruinen. Auf den Plätzen scharten sich die Hunde zusammen und heulten; aber in den Gassen ging ein alter hinkender Mann von Haus zu Haus mit einem Sack auf dem Rücken und sammelte Seelen. Und jeden Abend hinkte er mit vollen Sacke heim.

Aber eines Abends hinkte er nicht heim. Er ging statt dessen an die Pforte des Himmelreichs und geradewegs zum Thron des lieben Gottes. Da blieb er stehen und verbogte sich und sagte: „Herr, Du bist in letzter Zeit gealtert. Wir sind Beide alt geworden, und daher kommt es, dass wir es so langweilig haben. Ach Herr, es war ein schlechter Rath, den ich Dir gab. Die Sünden, die mich interessieren, brauchen ab und zu ein bisschen Sonne, um zu gedeihen. Sieh her, Du hast einen elenden Lumpensammler aus mir gemacht!“

Und mit diesen Worten schleuderte er seinen schmutzigen Beutel so heftig auf die Stufen des Thrones, dass das Band riss und die Seelen hinausflatterten. Sie waren nicht schwarz, sondern grau.

„Das sind die Seelen der letzten Menschen,“ sagte der Teufel. „Ich schenke sie Dir, Herr. Aber hüte Dich wohl, Dich ihrer zu bedienen, wenn Du die Absicht hast, eine neue Welt zu schaffen!“

• • •

Der Wind pfeift in den Fensterspalten, und der Regen tropft in der Dachrinne, und nun ist das Märchen zu Ende. Wer es nicht verstanden hat, kann sich damit trösten, dass morgen schönes Wetter wird.



Mon coeur aux Dames!

Ihr Frau'n und Mädchen, Tanten, Bräute,
Schwehern,
Ihr Nichten, Wittwen, Enkelin und Althe —
Und mag man mich als Narren auch verlästern —
Der Biedermeier trägt Euch vor die Fahne!
Schmach war das Weib und rechtlos war's noch gestern.
Doch Zeit ist's, daß man aufräumt mit dem Wahne:
Und führt darüber auch manch morsches Haus ein —
Emanzipirt soll selbst die kleinste Frau sein!

Wenn wie der Mal, den einer derb am Schwanz hält,
Der Mann sich zappelnd wehrt der Concurrentin,
Verhöhnt ihn, der sich für der Schöpfung Glanz hält,
Und einen feigen Egoisten nennt ihn,
Der gleich sich für verloren voll und ganz hält,
Tritt neben den Studenten die Studentin!
Ob der Bewerber Hofen, ob ein Kleid hat,
Gebt Raum dem lautern Wettbewerb,
wer Schneid hat!

Müßling's dem Weibe einen Mann zu ehlichen,
Und ist sie nicht von Hause aus Rentière,
Verdammt Ihr sie vielleicht dann zu dem
schmählischen
Geschick, zu handeln mit der eig'nen Ehre?
Verdammt Ihr sie aus Selbstsucht zum allmählichen
Verhungern und zu ewiger Mißere?
Wenn nicht, so laßt sie streben, was sie streben kann,
Daß sie sich selbst verdient, wozon sie leben kann!

Nehmt nur die Heilfaust! Welche Perspektiven
Eröffnen sich den Frauen, welche Leiden,
Und zehnmal lieber nach der Ärztin riefen
Als daß sie einen Arzt zu sich bescheiden!
Vor ihm genieren in der Seele Tiefen
Die Frauen sich, sobald sie sich entleiden —
Von ihr läßt Jede gern sich auscultiren,
Massiren, Trepaniren, accouçiren!

Auch für die Kanzel wird die Frau ein Schatz sein —
Wie gut sie predigt, weiß ein jeder Schmann —
Wird auf der Post ein würdiger Erlass sein
Für jeden Müller, Meier oder Lehmann,
Als Advokatin wird sie sehr am Plat sein,
Dem Richterhande sitzt sie sich bequem an,
Denn, wer nicht ganz ein obstinater Hannes ist,
Gefeh't: sie ist beredter, als der Mann es ist!

Im Haus des Wirthes sind schon längst
Die Heben
Ungleich bestebter, als die Ganymeder,
Als Redactrice tangt die Frau zum Kleben
Und für die Schere auch so gut wie Jeder!
Die Vocalion zum Dichter zeigt im Leben
Der große Schwarm der Damen von der Feder.
Und selbst beim Heere würden Amazonen!
Mit Koffen fertig, Mannschaft und Kanonen!

Auch für den Reichstag sei die Frau erwählbar.
Das letzte Wort behält sie, glaubet mir es,
Macht sie zur Päpstin, denn sie ist unfehlbar,
Und wenn das Weib rasiren will, rasi' es,
Macht sie zur Brauerin, sie find unzählbar,
Die Gaben, die sie hat, zum Brau'n des Bieres!
Und thut nur nicht, als fiel der Staatsbau
quasi um,
Laßt Ihr doziren sie auf dem Gymnasium!

In Apotheken ginge sie famos um
Mit Pulverschachteln, flaschen, Düten, Krägeln,
Als Architektin fällt ihr nie ein Schloß um,
Als Kutscherin wird sie ihr Pferd schon jügeln,
Als Philosophin wird sie im Rigofofum
Sie jeden Opponenten niederbügeln,
Zur Börse tangt die Jüdin wie die Arierin
Und sicher blüht der Waigen der Agartierin!

Wollt' ich Beruf so um Beruf citiren,
Die Lüste würde länger, als die Vlias!
Ich sag' nur: Laßt die Mägdlein sudbiren,
Die nicht bestimmt zu matribus familias,
Daß sie im Lebenskampf sich nicht klammern,
Ersieht nur gleich den silis die silias —
Das Recht auf Brod sei ihnen unabschütteln,
Sonst leß' ich Euch gehörig die Leuten!

Und wollt Ihr nicht, so müßt Ihr halt
honnelt sein,
Daß anderweit die frauenfrage klar wird!
Zum Beispiel: führt ein Ehemwangsgezet ein,
Wodurch obligatorisch der Altar wird.
Dann fängt das Standesamt in seinem Netz ein
Den Junggesellen, eh noch grau sein Haar wird,
Und Strafe zahlt dann, wer im zehnten Monat
Nicht ordnungsmäßig Tochter oder Sohn hat!

Biedermeier mit ei.

Julius Diez (München).



Iwan Iwanowitsch in St. Petersburg Rudolf Wilke (Canhès).

schwunden sei. Was bedeutet das nun? frage ich Sie. Ich will es Ihnen sagen, Verehrtester. Es bedeutet, daß mein Stellvertreter nicht Alles, was ich thun kann, zu thun vermag und daß sich folglich die Beamten sowohl, wie auch alle Einwohner nun soviel leichter fühlen. Wenn ich nun wieder auf meinen Posten zurücktrete, dann geht der Lärm, das Gähnen, Nennen und Lachen wieder an... Der die Milde aufgelegt hatte, stülzt nun wieder den Dreißig auf, mer während meiner Abwesenheit in Wohlgefallen schwelgte, läßt den Kopf hängen. Alle ichen wieder der altbekannten, langweiligen Disziplin entgegen. Ihnen dies Alles weisung aus einander zu gehen, lohnt sich nicht. Sie werden es wohl teilweise selbst empfunden haben..."

Der Adelsmarschall erinnerte sich nun allerdings, daß auch er sich manderlei Freiheiten hatte zu Schulden kommen lassen. War der Gouverneur verreist, da ließ er sofort anspannen und fuhr auf sein Gut hinaus. Dort konnte er so lange im Heilige herumlaufen, bis ihn die Obrigkeit wieder zurück berief. Er brauchte vorher bloß beim Vicegouverneur halten zu lassen und ihn zu sagen:

"Nicht wahr, Alexij Iwanowitsch, wenn etwas passieren sollte, ichden Sie mir sofort einen Expressen?"

"Ach, was sollte denn wohl passieren, reihen Sie mit Gott!"

"Nun, dann leben Sie wohl; grüßen Sie Kapitolina Sergejewna!... Nach, vorwärts!"

Das war Alles — und hast du nicht gesehen, fort war er.

Ich muß wirklich gestehen, daß Sie Recht haben, Excellenz — aber dennoch... Nun freilich, man müde doch auch einmal ausruhen... und da benutzt man dann die Gelegenheit."

"So, so, ausruhen, sagen Sie. Ja, wer hindert Sie denn daran? Ist denn Ausruhen eine Sünde oder ein Verbrechen? Durchaus nicht! Aber er, der Gouverneur, hinderte Sie daran, weil er Ihr Vorgesetzter ist — das ist es. Beachten Sie doch, wie die Bürger über den Gouverneur urtheilen, wenn Sie ihn loben. „Er ist ein guter Gouverneur“, sagen sie, „denn er verhält sich ruhig und thut keinem was zu Leide.“ Sehen Sie, also das ist es, was den Gouverneur beliebt macht, — wenn er wohlwollend niemand was zu Leide thut. Und wirklich, urtheilen Sie selbst, was könnte wohl sein Eingreifen in die Angelegenheiten der Einwohner für einen Nutzen haben? Er kommt plötzlich als ein Unbekannter hier an, hat möglicherweise auch irgend etwas gelernt, aber nur nicht das, was er wissen mußte; von Statist 3. B. hat er gar keinen Begriff, die Eisenbahnvie kennt er noch viel weniger; Straßen und Gebäude sind ihm unbekannt, er weiß nicht, wo dieser oder jener Fluß ist und wohin er fließt, — das erfährt er erst dann, wenn er das ganze Gouvernement ein halbes Duzend Mal in der Kreuz und Quer durchreist hat; — von den Eisenbahnen weiß er nur, wann und wohin dieser oder jener Zug abgeht, um, falls er verreisen möchte, die Abgangszeit nicht zu veräumen. Aber wozu man eigentlich die Eisenbahn gebaut hat, wieviel Einkünfte sie im verfloßenen oder in diesem Jahr geliefert hat, was für Zufuhrlinien man wohl bauen müßte — alles das sind ihm böhmische Dörfer. Er könnte es allerdings ganz leicht erfahren, alle Mittel dazu stehen ihm zu Gebote, aber es interessiert ihn gar nicht, er hat keinen Sinn dafür, es kommt nichts für ihn dabei heraus. Ferner: Handel, Gewerbe, Industrie. Hier ist das Schutzhandelskartell, dort der Gemeinebau entwickelt, an einem Ort beschäftigt man sich mit der Witterung von Baumstamm, dort werden Seifen und Tischen geschmiedet — wozu? weshalb? Was hat dies alles für eine Bewandtniß?"

Aber Excellenz! — unterbroch der Adelsmarschall den in Eifer gerathenen Gouverneur, — ich bin doch hier geboren und weiß von alledem auch nichts."

Das ist etwas ganz Anderes; Sie sind Adelsmarschall. Servirt man Ihnen Rindfleisch zum Diner, so kümmern Sie sich nicht darum, woher es kommt; wenn es nur eßbar ist, das genügt Ihnen. Ich aber bin der Gouverneur und muß das alles wissen. Es könnte ja Jemanden einfallen mich zu fragen: Sagen Sie mir doch, in was für einer Lage ist bei Ihnen der Gemeinebau?"

Allerdings, heutzutage ist so etwas schon zu erwarten. „Ja, Väterchen, über jede Kopfe verlangt man jetzt Rechenhaft; alles, woraus etwas herausgepreßt werden kann, soll man hervorholen, ob nicht vielleicht neue Steuern

daraus gezogen werden können. Darauf kommt jetzt alles an. Nun, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, antwortet man dann: „Unse Zstände lassen noch viel zu wünschen übrig.“

„Um, ja! Da ist z. B. bei uns der Kohl... ich erlaube das erst unlängst... Einst lehte man mir da einen Kohlfloß vor; ich glaubte er sei aus Algier — und da höre ich plötzlich, er sei aus Bosdewia!“

„Sehen Sie wohl! Das ist ganz richtig; in Bosdewia gibt es auch Wäden und Rüben, überhaupt allerlei Gemüse. Und so ist es bei uns immer. Wir reisen nach Gms und Marienbad, um dort Wasser zu trinken, und haben in Bosdewia unser eigenes, weit besseres Wasser; denn das Marienbader verdirbt nur den Magen. — Aber nun legen Sie mir gefälligst, wor mag wohl den Kohl in Bosdewia eingebracht haben? Sie meinen vielleicht der Gouverneur? — weit gefehlt! Ein Bäuerlein war es, mein Herr. Es lehte da in Bosdewia ein gewisser Semon Maslawka, der nach Koftow wanderte, um dort zu lernen, wie man die jungen Kohlpflanzen behandeln muß; als er dann wieder nach Hause kam, legte er einen Gemüsegarten an und Andere machten es ihm nach.“

„Ganz richtig, Excellenz, so war es wirklich!“ — mußte der Adelsmarschall beipflichten.

„Und so verhält es sich bei uns mit allen Gewerben; je sind auf gewisse Weise bedrängt. Stellen Sie sich vor, daß man in der Nähe von Bosdewia, im Dorfe Maslawka, dem Gemüsebau gar keine Nahrung hat. Dort sind alle Bauern Wollschläger. Im Sommer adern sie ihre Felder und im Winter gehen sie in die Fremde und ernähren sich durch Wollschlagerei. Und dies Gewerbe hat gleichfalls nicht ein Gouverneur, sondern ein einfacher Bauer, Abramka, eingeführt, der nach Kalasin ging, die Industrie dort kennen lernte und sie heimbrachte. — Urtheilen Sie nun selbst: Kohl, Gurten, Wollschlagerei, Stiefel, Wollmann, dies alles hat die Bevölkerung selbst eingeführt. Und was meinen Sie wohl, wer bei Jünen in Osterjewitsa den Wollschurern erwidert liegt? Gilt der Gouverneur? Keineswegs, es war der Kaufmann Poltsch Aggejew Peraltshow; der Gouverneur war nur bei der Einweihung und eh dann beim Festmahl Fischpöste.“

„Ganz richtig.“

„Und wer war es doch, der in Pereslaw zuerst Söringe rücherte?“

„Das war jedenfalls auch nicht der Gouverneur.“

„Und die Vachssorellen, den Brombeertliqueur, die Marmeladen von Nisew und Kolonna?“

„Stammen die etwa vom Gouverneur her?“

„Aber erlauben Sie, Excellenz! Außer den Gemüse und andern Nahrungsmitteln und Textilien gibt es doch noch genug andere Dinge...“

„Was denn zum Beispiel?“

„Nun, z. B. Steuern und Abgaben! Die müssen doch auch erhoben und nöthigenfalls durch Exekution beigetrieben werden.“

„Aber wissen Sie denn auch, was Steuern und Abgaben sind?“

„Abgaben und Steuern sind sozusagen Beweise der Zugehörigkeit...“

„So, Beweise? Sind es also... Und, was meinen Sie, sind das vielleicht angenehme „Beweise“? Da kommt der Steuernehmerher: Ach, was das für ein Vergnügen ist! Würde er lieber ein Metzger sein, wie man die Schweine in Tambow rüchert oder wie in Murom die Gurten gefaselt werden! Aber nein! Sein Beruf ist nur Steuern zu erheben und zwar nöthigenfalls mit Hilfe von Wirtentrutten. Sagen Sie mir doch ferner gefälligst, wie es sich eigentlich mit diesen „Beweisen der Zugehörigkeit“ verhält, wenn z. B. den Bauern in Bosdewia der Kohl

misträth? Was spiele ich, der Gouverneur, dabei für eine Rolle? Da sende den Polizeideich ein Visirial — weiter nichts; und die Polizeideichs erfüllen dann das ganze Gouvernement mit Seulen und Zäunelstücken — weiter nichts, Wogu, weshalb und zu welchem Zweck ich eigentlich diesen Zwang ausübe, weiß ich nicht und auch die Polizeideichs wissen es nicht, weshalb sie schimpfen und wüthen. Vielleicht haben sich die Staatsabgaben verfrachten?... Entweder war es die Miernte, die den Bauer ins Elend brachte, oder der leibige Brantwein war daran schuld, oder der Wucherer sog ihm das Mark aus den Knochen; vielleicht ist es aber bloß eine Caprice, und er hat sich eine Sparbüchse angelegt? Sehen Sie, was da für Möglichkeiten vorkommen können, und das sind noch lange nicht alle! Wir aber schänden und plagen, schreien und schimpfen, hören auf keine Entschuldigungsgründe, sondern bestehen auf Herbeischaffung der Abgaben und damit basta!“

„Na, ja, Sie haben ganz recht. Man schreit, schimpft und läßt schließlich manden auch durchbauen. Und was kommt dabei heraus? Das wissen wir selbst nicht. Alles das ist im höchsten Grade traurig!“ bestätigte der Adelsmarschall.

Beide versanken nun in Nachsinnen.

Der Adelsmarschall raffte sich zuerst auf; er war offenbar noch nicht ganz überzeugt und hatte sich jetzt auf eine weitere Frage besonnen. „Aber die Volksmoral, die Aufklärung? Die Wissenschaften und Künste?“ Der Gouverneur schien seine Gedanken zu erathen, denn er blühte ihn so streng an, daß Jener kaum herbeizugucken konnte:

„Aber die Alimentation des Volkes?“

„Und Sie schämen sich nicht?“ war des Gouverneurs Gegenfrage, ihn scharf fixierend.

Der Adelsmarschall erwiderte: „Es kam ihm in den Sinn, daß er erst unlängst als Vorgesender der Landsochschtschöbörge, die Gemeinden revidirt hatte, und... da mußte er sich schämen. Endlich schien er sich aber doch orientirt zu haben und rief nun aus: „Erlauben Sie, jetzt weiß ich, um was es sich handelt, es ist Ihre Mitwirkung zur Concentrirung der Gesellschaftsklassen.“

„Was sind Gesellschaftsklassen?“

„Natürlich die hiesigen!“

„Um, glauben Sie wirklich, daß die hiesigen Gesellschaftskreise vereinige?“

„Sowohl Sie, Excellenz, wie auch Ihre Frau Gemahlin, Luterja Iwanowna!“

„Luterja Iwanowna — meinetwegen! Mich aber lassen Sie aus. Aber nun frage ich Sie: ist denn diese Concentrirung der Gesellschaftskreise, besonders der hiesigen, notwendig; wenn nicht sie denn eigentlich?“

Beide Männer versammelten. Wäre nicht zufällig der Kaiser aus der Gouvernementsverwaltung herbeigekommen, so hätte die Situation recht unbehaglich werden können.

Es war gerade der Mitte des Monats. Befamlich zahlte man früher an diesem Tage die Goge aus; die Kassiere von allen Behörden besuchten ihre Vorgesetzten und brachten ihnen das Geld und die Quittungsbücher.

Der Gouverneur nahm sein Badet in Empfang, zählte ohne sich zu beugen das Geld nach, legte es beiseite und quittirte.

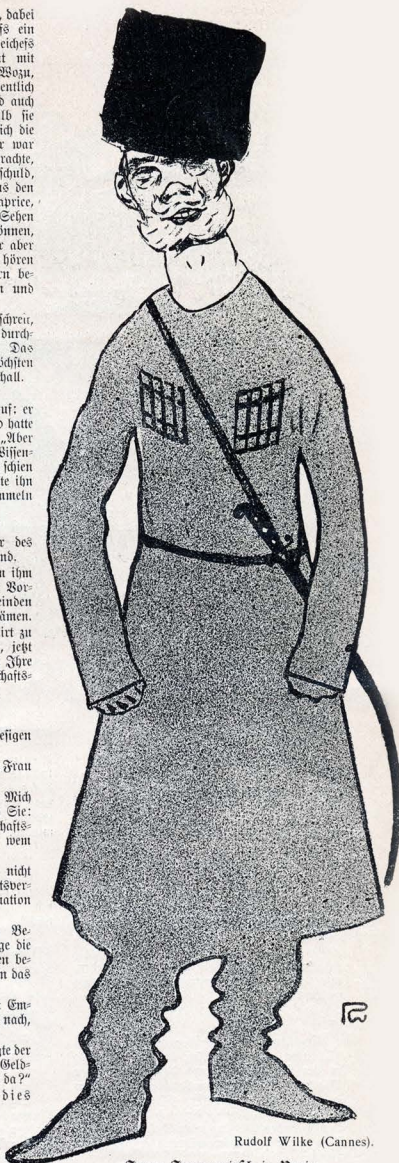
„Aber was meinen Sie nun dazu?“ fragte der Adelsmarschall scherzend und wies auf das Geldbündchen hin: „Wie erklären Sie mir dies da?“

„Um, ja... das heißt, Sie meinen dies da?“ fragte der Gouverneur nachdenklich.

„Ja, dies da; eben dieses!“

„Um, dieses? Das ist sozusagen ein Ehrenlohn.“

(Deutsch von Wilhelm Hendels)



Rudolf Wilke (Cannes).

Iwan Iwanowitsch in Paris



Plakat-Entwurf

Angelo Jank (München).

Erna's Tagebuch

Den 3. Mai.

... Schon bei dem Gedanken, ihn nicht mehr drücken zu können, krampt sich mein Herz zusammen in namenlosem, schmerzlichen Bangen und ich meine, ich müsse sterben. Und ich möchte doch leben, wenn auch nur für ihn, für ihn. Denn ohne ihn mag ich, kann ich mir kein Leben denken — so jung ich noch bin: fünfundzwanzig Jahre! Jamohl, ich bin kaum fünfundzwanzig, was Leid und Bosheit auch behaupten mögen! Vielleicht wäre das gerade das richtige Alter — die Frau fünfundzwanzig, der Mann dreißig — aber schweig stille mein Herz! Bald hätte ich verrathen, was auch diese verschwiegene Blätter nicht wissen dürfen!

* *

Den 4. Mai.

Tagelang könnte ich hinausstarren in den blühenden, duftenden Mai, könnte die Hände in den Schoof legen und dem Gesang der Vögel lauschen, ganz vom Ketz berauscht. Aber das eckte Weib kennt seine Pflichten!

Ob er wohl weiß, daß ich es war, die ihm die beiden loshängenden Knöpfe an seinem Ueberzieher festnähte, während er mit Papa sprach?

Was mag er wohl mit Papa gesprochen haben? Ich bin festest überzeugt, daß er

den elenden Mammon verachtet und um materielle Fragen keine Silbe verlieren würde. Aber trotzdem freut es mich, daß ich dreißigtausend Mark mitbekomme! Könnte ich doch dieses kalte Gold — mich macht es ja doch nicht glücklich! — in seine Hände legen! Er würde sicher den edelsten Gebrauch davon machen.

*

Den 10. Mai.

Er ist der beste, geistreichste, ritterlichste Mann, den ich kenne; selbst unter seinen juristischen Kollegen gibt es niemand, der ihn erreicht.

Der Mensch ist, was er ist. Auch nach diesem Sprichwort bewähren sich die herrlichen Eigenschaften seines Herzens. Sein Keibgericht ist der Rahmstrudel, und Mama sagt, sie finde, daß ich dies Gericht so gut zu bereiten verstehe, wie Keine. Auch in Kalbsbraten, Gullisch und Hummeralat, meint Mama, wäre ich gradezu genial. Aber dieses Lob ist übertrieben, und ich lehne es ab.

*

Den 15. Mai.

Gewiß ist es die Aufgabe der Frau, dem Manne das Heim zu verschönern, aber es wäre gradezu eine Barbarei, ihn daran zu verhindern, wöchentlich wenigstens zwei Mal sein Stammlafel aufzusuchen. Niemals würde ich das thun, und das Wort „Garbinnenpredigt“ hasse ich gradezu — — — — —

„So“, sagte Erna, die Feder fortstülpernd, „setz lasse ich das Tagebuch im Vorzimmer offen liegen, bis Amtsrichter Müller kommt, und wenn er das liest und nicht sofort meinen Antrag macht, dann hilft gar nichts mehr.“

Mag ihrschels.

Uebersetzungskünste

Bella matribus molesta sunt.

Die Välle sind den Müttern unangenehm.

Tunc etiam satis aperit Cassandra futuris ora.

(Verg., Aen. 2, 247.)

Dann wird auch die fade Cassandra in Zukunft die Ohren aufmachen.

Was die Leute sagen

„Jetzt muß ich das Bett hüten.“ meinte besorgt der Gatte, als er die vielen Verehrer sah, die seine Frau umschwärmen.

„Dem habe ich auf die Beine gehoffen.“ lachte der Wucherer; da hatte er dem Grafen die Equipage gespendet.

„Feuer!“ kommandierte der Hauptmann; da brachte sein Burche rasch die Zündhölzchen herbei.

M. W.

Humor des Auslandes

Herr v. Petrowitsch (auf einem Vereinsball): Mein Fräulein, darf ich Sie um diese Quadrille bitten?
Fräulein: Es thut mir leid, die hab' ich schon vergeben. Aber die vierte könnten Sie noch haben.
Herr v. Petrowitsch: Die vierte? — Da werd' ich schon betrunken sein. (Schreit)

Herr General, eine feindliche Radfahrer-Brigade bereitet eine Attacke gegen uns vor. In fünf Minuten werden sie hier sein.

„Sind es geübte Fahrer?“
Nein, Herr General, es sind Anfänger.

Der Heerführer erbleicht, wendet eilig sein Pferd und ruft:
„Sauve qui peut!“
(Le Cycliste Belge)

Scherzfrage

— Wo hätten die Kanonen der spanischen Flotte in der Schlacht bei Manila stehen sollen, um wirkungsvoll zu sein?
— Auf der Höhe der Zeit! (Puck.)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde von Moritz Weinhold (München) gezeichnet.

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg.
P. P. LIEBE, Psychographologe, Augsburg.

ACT.-GES. **SCHÄFFER & WALCKER**
BERLIN SW., LINDENSTR. 18

ERZ-UND BILDGIESSEREI
FÜR
DENKMÄLER, FIGUREN
UND
KUNSTBRONZEN ALLER ART.

Foulard-Seide

95 Pfg.

bis **Mk. 5.85 p. Meter** in den neuesten Dessins u. Farben.

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis **Mk. 18.65 p. Met.** — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus!

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35 — 18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfg. — 18.65
Seiden-Bastleider	Ref., 13.80 — 68.50	Seiden-Ornamentale	Mk. 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards	bedruckt v. 95 Pfg. — 5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95 — 9.80

per Meter. Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moskovine, Marcellines, gestreifte und farbige Seide, feine Seiden-Drucke und Foulards etc. etc. — Muster und Katalog umgehend. — Doppelttes Reichthum und der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Collection **GEORG HIRTH. I. Abtheilung:**

DEUTSCH TANAGRA

Porzellan-Figuren des XVIII. Jahrhunderts

Gesammelt von **Georg Hirth.**

32 Bogen 4^o mit 80 Textillustrationen ausser zahlreichen Vignetten, Leisten, Schlussstücken etc., ferner 109 Lichtdrucktafeln und 75 autotypische Tafeln. — Preis M. 50.—.

Collection **GEORG HIRTH. II. Abtheilung:**

KUNSTGEWERBE

GRAPHISCHE KÜNSTE

ÖLGEMÄLDE

21 Bogen 4^o mit 90 Textillustrationen ausser zahlreichen Vignetten, Leisten, Schlussstücken etc., ferner 39 Lichtdrucktafeln und 32 autotypische Tafeln. — Preis M. 30.—.

Prospekte kostenlos!

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch **G. HIRTH's Kunstverlag in München.**

Innsbruck

„Hôtel Kaiserhof“
Sehr mässige Preise.
Gg. **RIEGER**, Besitzer.

Neckarsulmer „Pfeil“
Anerkannt vorzügliches Fabrikat
Neckarsulmer
Fahrradwerke AG.
Kataloge gegen 20 Pf. Briefm.
Neckarsulm (Württemberg)



Dr. Valentiner's
MALARIN

Patent. (D. R. P. 87897) u. Name geschützt
beseitigt schnell und sicher
Nervenerregungen aller Art

wie Herzklopfen und Schlaflosigkeit,
kaiser, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen u. s. w.
ohne jede schädliche Nebenwirkung.

In Röhrchen und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.



Soeben erschienen:

Jugend-Postkarten

Künstler-Postkarten der Münchner illustrierten Wochenschrift „Jugend“

— ERSTE SERIE. —

In feinstem Farbendruck nach Originalen von Mitarbeitern der „JUGEND“.

Preis 25 Blatt in Umschlag M. 2.50.

Die zweite Serie erscheint demnächst. Zu beziehen durch alle Buch- u. Papierhandlungen, sowie durch G. HIRTH's Kunstverlag in München.

●●● Photogr. Naturaufnahmen

weibl., männl. u. Kinder-Modelle f. Künstler.
Probensendung v. 3, 5 u. 10 fl.
S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.**Papillin**

von Dr. med. EARLET bewirkt unbedingt sicher in kürzester Zeit flotten Bartwuchs. Genaue Anweisung nebst 2 Rezepten versendet gegen 30 Pfg.-Marken

H. Fortigne Nachf., Dresden-Blasewitz.

Patente besorgt u. verwertet
B. Reichhold gut und schnell
 Jägerleutnant
 BERLIN-Lichtenstr. 24 HAMBURG LONDON D. JESSELOPP

Dr. Emmerich's Heilanstalt
 für **Nerven- und Morphinum**
 und dergl. **Kranke**
 Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.
Baden-Baden.
 Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morphin-ohne-Zwang-Qualen
 Verlag H. STEINITZ, Berlin.
 II. verm. u. verb. Auflage.
 Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.
 II. Arzt: Dr. Leibold.

PHOTOS Aktstudien für Künstler u.
 Kunst reunde. Catalog mit
 150 Bildchen u. I Cabinet fr. S. Postanweg.
 R. GENNERT, rue St. Georges 49A, Par. s.
**Angelgeräte**

fabriziert in bester Qualität die

24 mal preisgekrönte Firma

H. Stork in München Nordend-
str. 3,
Verf. d. 1000 Illust. enth. Werkes**Der Angelsport** (M. 6,50)Größtes Lager Deutschlands.
Grosser Preisatcat. 500 Illust. (80,5)
bei Bestellung gratis.

Hamböck & Co.
 (H. Simhart)
 Brienerstr. MÜNCHEN Brienerstr.
 31. 32.
 Autotypie & Zinkographie
 Chromotypie
 PAUL

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN

DIE HÖCHSTEN KREISE HIN AUF

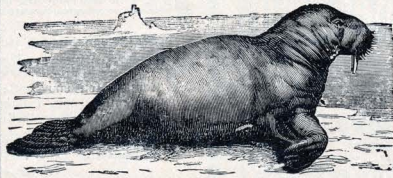
GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT

„WANDERER“

IST DER NAME DER „FEINSTEN-MARKE IM“ HANDEL.

WANDERER-FAHRRADWERKE**VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.****CHEMNITZ - SCHÖNAU.**

Leutesdorf a. Rh. Hotel Löwenburg Pension.

**Cäsar u. Minka**Racehundezüchterei
und Handlung
Zahna (Preussen)Lieferant Sr. Maj. des Deutschen Kaisers,
Sr. Maj. des Kaisers von Russland, des
Grossultans der Türkei und vieler Kais.,
Kgl. und Fürstl. Höfe etc. prämiert mit
gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.**Edelste Racehunde** jeden Genres.
(Wach-, Ren-
nomir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde)
vom gr. Umerogg und Berghund bis zum
kl. Salon- und Schoschindchen.**Süssmilch-** Fleischfaser
Hundekuchen
eigener Fabrik, bestes zweckdienlichstes
Hundefutter, pro Cir. 28 Mk., Post-
beutel, 5 Ko., 2 Mk.Der grosse illustrierte Preiscountant,
enth. Zeichnungen u. Preise v. 40 Hunde-
rassen, alle Arten Racegeflügel und Be-
satzfische franco und gratis.Nach
**Norwegen,
Spitzbergen**
und dem ewigen Eisemit dem Nordpolarfahrer **Capt. Bade**, auf
dem Salondampfer **Kong Harald**. Abfahrt
von Hamburg am 20. Juli. Reisedauer 30
Tage, wovon etwa 5 Tage auf Spitzbergen.
— Prospekte gratis in sinnvoller Fülle von
Firma **Reinhold Noeske**, sowie von
Capt. W. Bade, Wismar i. Meckl.

Humor des Auslandes

Ich möchte um die Hand Ihrer Tochter anhalten.
Haben Sie Geld, junger Mann?
Oh, kaufen will ich Ihre Tochter nicht!

(Spare Moments.)

Eugen Field erhielt eines Tages ein Gedicht zugeandt, das den Titel trug: „Weilhalb lebe ich?“

Field fandte es zurück. Als Antwort stand darauf:

„Weil Sie so vorzüglich waren, mir Ihre Verse per Post zuzuschicken.“

(Jokes.)

Tourist: Wie viel macht die Taxe für diese Tour?

Fährer: Drei Franks pro Person. Sie sind zu Viert, also macht es 12 Franks.

Tourist: Können wir uns aber auch sicher auf Sie verlassen?

Fährer: Ganz unbesorgt — übrigen, wenn ja Einer abstürzen sollte, beanspruche ich selbstverständlich nur 9 Franks.

(Il motto per ridere.)



Das beste Fahrrad!

„Höchst“

Auszeichnungen

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer

Kleine Spezial-Fabrik für Fahrräder.

Frankfurt a. M.

Die feinste Marke!

„Grösste“

Verbreitung

Reich illust. Katalog 1898

geg. 10 Pfg. Porto-Marko



Kupferberg Gold

Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.

CORONA-

Fahrräder

Die Krone der Räder

Bestes Material

= Vorzüglichste Ausführung. =

Als

Kräftigungsmittel

für

Kinder und Erwachsene

unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungarn n. 2. — ö. W. Depots in den Apotheken. Literatur mit

Herr Dr. med. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Mittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthunend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

Herr Sanitätstrot Dr. med. Nicolai in Greussen (Thüringen) — „Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Ihr Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Überzeugung stammt.“

Herr Prof. Dr. med. Weber, Direktor der k. med. Universitätsklinik in Halle a. Saale: „Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von Blutarmut prompt und gut.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweißverbindung der Nahrungsmittel, Geschmackszusätze chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis p. Flasche (250 g) Mk. 3.—. In Oesterreich-hunderterten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Das Reinnickel-Kochgeschirr



mit der
Pfeil-
F. W. J. Marke

Bestes und renommiertestes Fabrikat, versehen mit obiger Fabrikmarke und dem Stempel

„REINNICKEL“
massiv hergestellt aus garantiert reinem 99,99%igen Nickel. Das Werk fabriziert neben den Kochgeschirren ein komplettes Sortiment aller möglichen Tafelgeräte in

„REINNICKEL.“

Für aus irgend einem Grunde unbrauchbar gewordene mit obiger Fabrikmarke und dem Stempel REINNICKEL versehene Geschirre werden im Umtausch gegen neue 4 6.— pr. kg. gezahlt.

Die von dem Werk ebenfalls seit vielen Jahren hergestellten, bestbewährten, durch Schweissverfahren nickelplattierten Geschirre tragen alle den Preussentempel der Plattierung und sind leicht von dem massiven Geschirr, das den Stempel REINNICKEL trägt, zu unterscheiden.

Zu haben in jedem Geschäft der
Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westfalen)

Älteste und renommierteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräte.

Niederlagen in

Brüssel

Amsterdam

Wien V

London EC.

New-York

137 rue Verte

Kalverstraat 35/37

Ziegelofengasse 27.

4 St. Mary Ave.

101 W. 103 Duane Street.

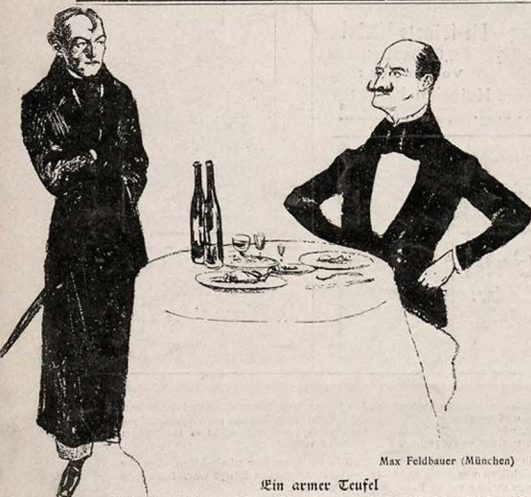
Telefon 798.
Patent-Bureau
G. Dedreux Brunstr. 9
Ausl. Prospekt gratis

AKT-STUDIEN

weibl. u. männl., nach dem Leben,
Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste
Coll. d. Welt. Brillante Proben! 200
Mignons mit illust. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“
München 11. (Postfach)

Chemigraphische
Kunstanstalt
OSCAR CONSÉE
MÜNCHEN
Hollerstr. 22
Cliches
Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Photolithographie
Leichtdruck
Photocollage
Antik. Foto etc.
Geogr. 1879

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.-). Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-; Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal 8. 2.-, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.-), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Max Feldbauer (München)

Ein armer Teufel

— Auster? Steinbutt? Schneehühner? Camembert? Niersteiner? Carofe? Chartreuse? Na hören Sie, so schlecht kann es Ihnen noch nicht gehen, wenn Sie sich noch ein solches Frühstück leisten können!
— So? Und daß meine Frau und Kinder derweil zu Hause sitzen und hungern, das macht Ihnen wohl gar nichts aus, he?

DÜRKOPP'S
DIANA-FAHRRÄDER

vollendetes deutsches Fabrikat. hochmoderner Rahmenbau, überraschend leichter Lauf.

Jahresproduktion: 50.000 FAHRRÄDER Arbeiterzahl: 4000
BIELEFELDER MASCHINENFABRIK
vorm. **DÜRKOPP & Co. Bielefeld.**
D. K. V. G. W. BERLIN S.



Neue Gasbeleuchtung
ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!
Kein Cylinder! Kein Docht!
Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Höfen, Werke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftslokale u. s. w.
Transportable Gasglühlichte!
— Beste Straßenbeleuchtung! —
Sturmleuchten für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Lötampen. — Brone. Probellampe und Zubehör 6 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illust. Preislisten gratis und frei.
Berlin S.W. Gebr. A. & O. Huff, Johanniterstr. 11.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.



HOFFMANN'S
Speisen-Mehl!

• Schutzmarke • unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

Künstlerpinsel „Zierlein“.



„ZIERLEIN“

Elastisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. Füllt nie von Stiele in ges. gesch. Verpackung D. R. G. M. Nr. 68844. Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vortr. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmaler. Prospekt gratis.

Ge. r. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg. Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
Gesamtlich geschützt unter Nr. 12315.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Krankenfahrräder,

bequem, leicht handlich, solid gebaut und von geschmackvollem Aussehen, leicht in verstellbaren Systemen und dreien zum Preise von 80-250 Mark bei
Presbner Kinderwagenfabrik
G. F. Höfgen, Dresden N.,
Königsbrüderstrasse 56.
Ausführl. Illustr. Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Ganz vortreffliche
Bilder erzielt Jedermann bei Benützung unserer
photogr. Apparate
einfacher bis vollständigster Konstruktion.
— Rasche und sachdienliche Bedienung.
— Ausführliche Preisliste mit Probabildern 20 Pfg.
Hess & Sattler, Wiesbaden.



Mit Nr. 26 schliesst das zweite Quartal der „Jugend“ 1898; wir bitten die geehrten Abonnenten, das dritte Quartal 1898 recht bald bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt. Preis der einfachen Ausgabe bei allen Buchhandlungen, Colportagegeschäften, Zeitungsfilialen und Postanstalten: pro Quartal (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50; ins Ausland Mk. 5.-); Preis für 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.- excl. Frankatur.
Preis der **Liebhaber-Ausgabe** pro Quartal Mk. 7.50 (bei direkter Zusendung unter Kreuzband incl. sorgfältigster Verpackung Mk. 11.-). Der Bezug der **Liebhaber-Ausgabe** erfolgt in Anbetracht der besonderen Verpackung am besten durch die Buchhandlung oder direkt durch den unterzeichneten Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.
G. HIRTH's Kunstverlag, München & Leipzig.